

daheim, von dem Regiment, das seinen Obersten beweine, dessen Namen für immer mit seiner Geschichte verbunden sei durch die Siege bei Nivelais und Chalons, Monchy und Ypern, an der Biala und am San, und von dem tapfern Manne, der den Tod gefunden, der des Soldaten größte Ehre sei. Er schloß mit den Worten des königlichen Sängers im 139. Psalm: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Stege.“

3. Unter den Klängen des Chorals „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ wurden die neun Särge von 36 Grenadieren zu den Gräbern getragen. Sobald ein Sarg in die Erde gesenkt wurde, senkten sich auch die Fahnen der Regimenten. Darauf wurde das Vaterunser gebetet, der Segen gesprochen, und wieder senkten sich die Fahnen. Dann dröhnte der Ehrensalut, drei Salven. Während die Musik „Ich bete an die Macht der Liebe“ spielte, gingen wir alle langsam an den Gräbern vorüber und warfen auf jeden Sarg eine Handvoll Erde. Dann wurden die Gräber zugeschaufelt, die Kreuze mit den Namen der Helden errichtet und Kränze und Blumen auf die Grabhügel gelegt. Ein paar Offiziere und zwölf Leuten wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Dann trennten sich Offiziere und Mannschaften, um wieder an den verschiedenen Punkten der Sanfront an die Arbeit des Tages zu gehen.

Ich habe niemals einem schöneren, ergreifenderen Begräbnis beigewohnt als diesem. Neun Mann! Ein Tropfen in dem Meer von Verlusten, die dieser Krieg fordert! Und doch war es, als bildeten diese Särge, als sie zu den Gräbern getragen wurden, eine unendlich lange Reihe!

Evan Hedin. (Nach Osten!)

51. Unsere toten Helden.

1. Kriegstod ist meist bitterster Tod. Vielleicht noch größer als die Körperqualen sind die Seelenleiden. Das sind lauter Menschen in des Lebens Vollkraft. Sie hängen am Leben mit allen Fibern und Fasern. Solch urwüchsiger Lebenstrieb und Lebensdrang kann nur unter größten Todeswehen geknickt und gebrochen werden. Unter diesen Wehen ist wohl das brennendste das Heimweh — nach den Eltern, der Gattin, den Kindern, der Braut, der Familie, der Heimat; das Heimweh, das Tag und Nacht sich mit der Frage quält: werde ich je die Meinen wiedersehen auf Erden?, das trübsinnig mit der Möglichkeit rechnet, fern von den Lieben sterben zu müssen und ohne Sarg und Sang, ohne Kreuz und Kranz in Feindesland begraben zu werden; das Heimweh, das in beständigem Heimwandern der Gedanken und Erinnerungen in den Briefen und Gaben, die aus der Heimat kommen, Trost, aber auch immer neues Weh findet. Mit dem heißen Blut, das in den Boden sickert, schreien besonders die Heimwehseufzer der Krieger von der Erde zum Himmel um Rache gegen die, welche den Krieg angezettelt haben.